

Gerhard Strate

„Skepsis ist angesagt“

Der prominente Rechtsanwalt über seine Arbeit für den VW-Patriarchen Ferdinand Piëch, seinen Ärger über den Honorar-Wahnsinn großer Kanzleien, **die juristische Aufarbeitung der Dieselfaffäre und lügende Mandanten.**

Seine Kanzlei in der Nachbarschaft der Hamburger Justiz gleicht eher einer Wohnung: überall Kunst, schwere Teppiche, bequemes Mobiliar. Die Terrasse gibt den Blick frei über die Dächer Hamburgs. Hier arbeitet jedenfalls einer, der seinen Job und seine Fälle lebt. Einen besonders mächtigen Mandanten hat Gerhard Strate derzeit zu betreuen.

Herr Strate, Sie waren einst Mitglied des Kommunistischen Studentenverbandes und haben heute Wirtschaftsgrößen wie den VW-Patriarchen Ferdinand Piëch als Mandanten. Wie viel Revoluzzer oder wenigstens Sponti steckt noch in Ihnen?
Spontaneität zeichnet mich hoffentlich noch immer aus und eine gewisse Gradlinigkeit, was grundlegende Positionen unseres Rechtsstaats angeht ...

... die Ihnen einst als Mitglied einer maoistischen Organisation nicht unbedingt am Herzen liegen mussten.

Bestimmte Positionen, die als Menschenrechte auch im Grundgesetz niedergelegt sind, habe ich schon damals verteidigt.

Angeblich suchen Sie sich Ihre Fälle nach zwei Kriterien aus: Es muss sich entweder finanziell oder inhaltlich für Sie lohnen. Was spielte bei Ferdinand Piëch die Hauptrolle?
Beides, auch wenn ich Ihnen über einzelne Mandate keine Auskunft geben kann.

Man fragt sich zumindest, welche Rolle Sie als bekannter Strafverteidiger und Fachmann für Wiederaufnahmeverfahren bei dem einstigen VW-Patriarchen spielen. Denn soweit wir wissen, steht ja kein Prozess gegen Piëch an.
Ich habe ihn zu den beiden Anhörungen der für VW arbeitenden Kanzlei Jones Day und der Staatsanwaltschaft Braunschweig begleitet. Mehr kann ich dazu nicht sagen.

Wie erleben Sie generell die Aufarbeitung der Dieselfaffäre?
Es sind sehr viele Anwälte aktiv. Das verspricht nichts Gutes. Das Regime des Stundenhonorars hat seine eigene Dynamik. Es wird viel geredet, gelesen und viel geschrieben. Auch mit verquaster Zeit kann man reich werden. Ob die Millionen und Abermillionen, die an Jones Day als Honorar gezahlt werden, in einem rechten Verhältnis zum Ertrag der Arbeit stehen, glaube ich nicht. Skepsis ist angesagt.

Was kostet ein Gerhard Strate eigentlich?
Meine Honorare differieren. Die erfolgreiche Wiederaufnahme des Psychiatrie- und Justizopfers Gustl Mollath zum Beispiel lief pro bono. Der Fall war mir einfach wichtig. Andere zahlen natürlich. Normalerweise liegt mein Satz bei 400 Euro pro Stunde ...

... was nach viel Geld klingt, aber von einigen Ihrer Stارانwaltskollegen klar übertroffen wird.
Geld ist auch nicht alles, finde ich.

Was halten Sie von dem Trend aus den USA, dass

wie im Falle VW - ähnlich wie vorher schon bei Siemens oder Daimler - ein Großteil der Aufarbeitung bei Skandalen von hochspezialisierten Kanzleien dominiert wird statt vom Staat?
Ich sehe das sehr kritisch und halte die Entwicklung für extrem dubios.

Weil da hoheitliche Aufgaben letztlich privatisiert werden?

Weil die Arbeit der Staatsanwälte von privaten Kanzleien erledigt wird, ja. Nicht ohne Grund haben wir in Deutschland eine Strafprozessordnung, die klare Regeln zum Verlauf solcher Ermittlungen aufstellt. Das unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht sehr wohltuend von dem, was solche Kanzleien dann mit Konzernmitarbeitern anstellen. Rechte von potenziell betroffenen Beschäftigten werden da nicht immer respektiert. Man kann den Leuten in vielen Fällen nur abraten, sich diesen „Vernehmungen“ überhaupt zu stellen. Außerdem frage ich mich, wo der Abschlussbericht von Jones Day eigentlich geblieben ist, den VW in Auftrag gegeben hat.

Es gibt Gerüchte, dass dieser Abschlussbericht gar nicht existiert ...

... ebenso könnte es sein, dass die US-Behörden im Zuge des Vergleichs mit VW darauf drängten, dass Informationen, die über ihre eigenen Recherchen hinausgingen, schlicht nicht mehr öffentlich werden. Das ist alles sehr intransparent und schon deshalb nicht zu akzeptieren.

Prompt durchsuchte die Münchener Staatsanwaltschaft jüngst auch die Büros von Jones Day. VW hat gegen die Razzia mittlerweile offiziell Beschwerde eingelegt.

Ich sehe da nicht mal im Ansatz ein Problem für die Staatsanwaltschaft, auch wenn meine Zunft darüber ja bereits trefflich streitet.

Ihre Mandantenliste reicht mittlerweile von der Hamburger Rotlicht-Größe Burim Osmani über den umstrittenen Finanzunternehmer Carsten Maschmeyer bis zu Ferdinand Piëch. Was verbindet all diese höchst unterschiedlichen Fälle?

Die kann man nicht vergleichen, außer dass alle höchst interessante Menschen sind - und alle Gottes Kinder.

Wie oft erleben Sie es, dass ein Mandant lügt - vor Ihnen oder auch vor Gericht?

Fast täglich. Man muss einfach darauf gefasst sein, von einem Mandanten oder dessen Angehörigen nicht immer ehrlich behandelt zu werden. Die Güte eines Verteidigers zeigt sich unter anderem darin, die eigenen Schwachstellen jedes Mal aufs Neue möglichst schnell zu erkennen - was Klient und Strategien angeht. Oft ist es zielführender, frühzeitig mit einem schnellen Geständnis eine mildere Strafe zu erreichen.

Wie oft haben Sie schon ein Mandat niedergelegt, weil das Vertrauensverhältnis nicht mehr gegeben war?

Auch das kommt immer mal wieder vor. Aber man kann auch nicht in jeder Situation einfach so hinschmeißen.

Sie haben mal gesagt: „Die Zivilisation gibt Seele und innerer Moral nur einen dünnen Firnis.“ Ist dieser Firnis dicker, je höher man in der Gesellschaftspyramide kommt?
Eher dünner.

Liegen bei „denen da oben“ die Nerven schneller blank?

Man kann auch das natürlich nicht generalisieren. Aber meine einfachsten, bodenständigsten Mandanten hatten oft ein kräftiger entwickeltes Rückgrat, was Moral und andere zivilisatorische Eigenschaften angeht.

Kamen die Topmanager eigentlich erst im Laufe der Jahre mit Aufträgen zu Ihnen?

Sie kennen ja gar nicht alle. Die besten Anwälte sind ohnehin die, über deren Mandanten man gar nicht so viel weiß ...

... denn diese Juristen sind besonders diskret?

Die haben es gar nicht erst zu einem Prozess kommen lassen.

Werden Wirtschaftsgrößen anders behandelt vor Gericht? Besser? Schlechter?

Es gibt schon Situationen, bei denen sie eher einen Malus kassieren. Das habe ich mit dem Unternehmer Alexander Falk erlebt. Da wurden die Ermittlungen schon durch ein gefälschtes Dokument in Gang gesetzt. Und die Staatsanwälte dachten, sie könnten bei Falk mal groß abgreifen. Entsprechend wurde auch personell alles aufgebaut: drei Staatsanwälte und in den Spitzenzeiten bis zu 30 Ermittler. Generell hängt es von der Fallkonstellation ab, wie Führungskräfte oder andere Prominente behandelt werden.

Die wenigsten landen vor Gericht.

Stimmt. Und das ist nicht nur eine Frage der Kapazität. Der Untreue-Paragraf kann breit ausgelegt werden - oder sehr eng. Schauen Sie sich die Finanzkrise der Jahre 2007/2008 an. Die findet in der Strafrechtswissenschaft kaum statt. Mit Finanzinstrumenten wie Derivaten oder Asset Backed Securities hat sich kaum jemand in meiner Zunft beschäftigt. Ist ja auch komplex.

War das der Grund, dass Sie selbst dann bei der HSH Nordbank Strafanzeige gestellt haben?

Im Fall der HSH müssen die Steuerzahler der kleinen Hansestadt Hamburg und des finanzschwachen Schleswig-Holstein mit hoher Wahrscheinlichkeit zehn Milliarden Euro aufbringen. Da wollte ich schon mal wissen, in welche Taschen dieses Geld eigentlich gewandert ist und wer sich welcher Pflichtverletzungen schuldig gemacht hat. Die Situation empört mich. Da kam vielleicht auch der Kommunist wieder ein bisschen in mir durch. Das Landgericht hat dann nur einen kleinen Ausschnitt dieses Geschehens beleuchtet. Es hat zwar sorgfältig viele Pflichtverletzungen der Vorstände festgestellt, aber dann doch freigesprochen. Die Begründung: Die Pflichtverletzungen seien nicht gravierend. Dass sich



Ferdinand Piëch:
Der VW-Patriarch wurde von Gerhard Strate zu zwei Anhörungen im Zuge der Dieselfaffäre begleitet.



Henning Bodde/Jaif (großes Foto), dpa

Vita Gerhard Strate

Ostdeutsche Wurzeln Gerhard Strate wurde 1950 im thüringischen Zella-Mehlis geboren, zog aber früh nach Westdeutschland und wurde in Hamburg heimisch. Dort studierte er auch Jura und ließ sich als Rechtsanwalt nieder. Seit 1985 hat er mit Klaus Ulrich Ventzke eine gemeinsame Kanzlei, die sich auf Beratung und Vertretung in strafrechtlichen Mandaten konzentriert. Im Revisionsrecht hat sich Strate einen besonderen Namen gemacht.

Generalist Anders als viele Kollegen hat sich Strate nicht auf das Wirtschaftsstrafrecht fokussiert. Der Verteidiger tritt auch in Fällen auf, in denen es um Gewaltverbrechen oder andere Delikte geht. Bekannte Man-

danten Strates waren etwa Monika Böttcher, die Hamburger Kiez-Größe Burim Osmani, der Terrorist Mounir al-Motassadeq oder Gustl Mollath. Dazu verfasste Strate ein Buch mit dem Titel: „Der Fall Mollath: vom Versagen der Justiz und Psychiatrie“.

Wirtschaftsstrafrecht Neben Ferdinand Piëch setzen zahlreiche Wirtschaftsgrößen auf Strates Rat. Dazu gehören etwa der AWD-Gründer Carsten Maschmeyer, der Unternehmer Alexander Falk oder die Porsche Holding, für die er den Strafprozess gegen den Ex-Chef Wendelin Wiedeking beobachtete. Das Strafverfahren gegen frühere Vorstände der HSH Nordbank geht auf eine Initiative Strates zurück.

”

Ich frage mich, wo der Abschlussbericht von

Jones Day eigentlich geblieben ist, den VW in Auftrag gegeben hat.

an einem so nebeligen Begriff wie „gravierend“ entscheiden soll, ob eine Untreue vorliegt, ist eigentlich armselig.

Fühlen Sie Genugtuung, dass der Bundesgerichtshof die Freisprüche gegen die HSH-Vorstände aufgehoben hat?

Allenfalls ganz leise.

Vielen Verteidigerkollegen ist suspekt, dass Sie selbst gern mal Strafanzeige stellen.

Da werde ich dann als Nestbeschmutzer beschimpft, ja.

Das halten Sie aus?

Klar. Unsere Gesellschaft kann auf Dauer nur Bestand haben, wenn sie bestimmte Ordnungsprinzipien einhält und verteidigt.

Brauchen wir andere Gesetze?

Vielleicht keine anderen Strafgesetze. Aber zum Beispiel bei der Hypo Real Estate hatte die Bundesbank schon lange vor dem Zusammenbruch von Lehman Brothers vielfach Alarm geschlagen. Die Aufsicht wäre durchaus vorhanden. Sie muss ihr Instrumentarium an Kontroll- und Regulierungsmöglichkeiten aber auch nutzen.

Wie hat sich das Wirtschaftsstrafrecht in den letzten Jahren und Jahrzehnten entwickelt?

Viele junge Anwälte schreiben das Thema heute schon zu Beginn ihrer Karriere auf ihre Visitenkarten. Das würde mir nicht einfallen. Ich bin Rechtsanwalt.

Allerorten spezialisieren sich Juristen. Sind Sie als Generalist Vertreter einer aussterbenden Spezies?

Die Spezialisierung führt nicht zu einem klareren Blick auf die Dinge. Ich lege jungen Kollegen zumindest nahe, sich auch im allgemeinen Strafrecht umzuschauen. Erst wer das Stahlbad eines Schwurgerichtsprozesses hinter sich gebracht hat, kann auch Wirtschaftsstrafsachen beurteilen, denke ich.

Wie ist es um die Compliance in Unternehmen bestellt?

Die kommt mir mitunter wie ein Beschäftigungsprogramm für Anwälte vor. Als ich anfang, waren bestimmte Verhaltenskodizes eh noch selbstverständlich.

Muss ein Strafverteidiger eitel sein?

Ich würde eher sagen: selbstbewusst. Ein gewisses Auftreten hilft sehr.

Sie sind jetzt 67. Können Sie sich den Ruhestand vorstellen?

Schwer. Ich versehe meinen Job nun schon 38 Jahre und genieße ihn, ohne mich allein auf meiner Erfahrung ausruhen zu wollen. Erfahrung kann sonst letzter Kraftquell für die müde Gewordenen sein. Aber wenn man mit dieser Erfahrung im Rücken zugleich neugierig und gründlich bleibt, ist man fast unschlagbar.

Herr Strate, vielen Dank für das Interview.

Die Fragen stellten **Thomas Tuma** und **Volker Votsmeier**.